



Die beiden Südtiroler Gitarrenbauer von Thomas Guitars haben erneut ein besonderes Projekt vollzogen: eine Double-O-Gitarre, deren Korpus aus über 500 Jahre alter Alpenfichte besteht – von einer Skihütte der österreichischen Skilegende Hannes Schneider. Beim Abriss sicherte sich Nick Page entsprechendes Holz. Im Kontakt mit den Gitarrenbauern in Südtirol fand ein Tausch statt. Und was ist dran am Ergebnis? Das lädt zu einem Direktvergleich mit „herkömmlichen“ Thomas OO-Gitarren ein ...

Von Nicolay Kettner

Klangvermächtnis

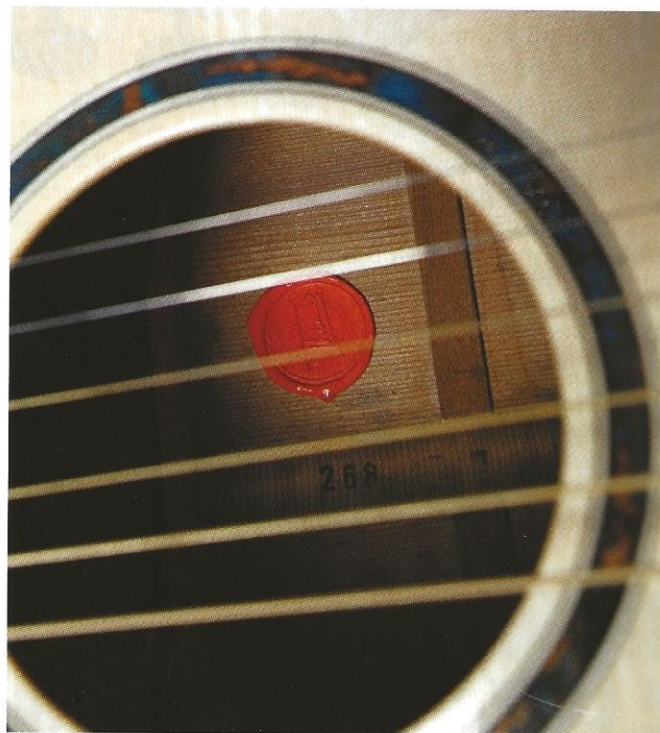
Thomas Guitars Pre-CC 00

„Reclaimed Wood“, also Holz, das bereits anderweitig verbaut war und nach einem Rückbau der ursprünglichen Nutzung nun wiederverwendet wird, ist keine Neuheit: Im Bereich von „Shabby Chic“-Möbeln beispielsweise finden sich, entsprechend angepriesen, Schemel oder Regale aus alten Bootsplanken – das versprüht den Charme gelebter Geschichte und erscheint zudem nachhaltig, schließlich musste dafür kein neuer Baum dran glauben.

Auch im E-Gitarrengeschäft hat ähnliche Umnutzung längst Einzug gehalten. Der New Yorker Gitarrenbauer Rick Kelly, der sich vor allem als lokaler Händler mit seinem Ladengeschäft Carmine Street Guitars in der Metropole seit Jahrzehnten etabliert hat, baut beispielsweise Tele- und Strat-Bodys aus alter Pinie, die er aus Gebäudebeständen der Stadt akquiriert – etwa beim Abriss des Chelsea Hotels, früherer Saloons, der angeblich ältesten Bar New Yorks oder einer serbisch-orthodoxen Kathedrale, nachdem diese vor wenigen Jahren abgebrannt war. Fender hat ebenfalls Kleinserien aus besonderem Holz erdacht, darunter eine „Irish Roots“-Strat aus Pinienholz der 200 Jahre alten Dubliner Ha' Penny Bridge, vom ehemaligen Masterbuilder John Cruz verbaut.



Zum einen lässt sich derartiges Kulturgut doppelt vermarkten, die gelebte Geschichte einer früheren langen Existenz strahlt, vermutlich noch stärker als bei den Möbeln, einen eigenen Reiz aus. Im Falle der E-Gitarren, die dann nicht selten „angeschrämmt“, sprich auf alt getrimmt, daher kommen, verstärkt diese Vorgeschichte den Wunsch nach einem Instrument mit individuellem Werdegang. Je berühmter und geschichtsträchtiger der Ursprung, desto leuchtender die damit verbundene imaginäre Erzählung. Ein technischer Vorteil: Das Holz ist, bestenfalls durch Jahrhunderte der Nutzung, besonders gut „abgehangen“ und durchgetrocknet; es ist unempfindlicher gegen Klimaveränderungen geworden, da es bereits vieles erlebt hat, und hat physikalisch gesehen somit einen „endgültigeren“ Zustand erreicht. Durch die klimatischen Extreme der Sommer und Winter erübrigten



sich nachträgliche Verfahren wie Roasting oder Cryo-Tuning, so Händler Karl Dieter vom Gitarren-Studio Neustadt, da sie bereits natürlich durchgeführt wurden. Ein anderer Aspekt: Durch ständige Benutzung im Bauwerk – etwa als Brücke – ist das Holz mitunter in manchen Frequenzen über die vielen Jahre bereits ein wenig eingeschwungen. Ob das jeweilige Stück Holz, das in einer Brücke verbaut wurde, tatsächlich in seiner Substanz taugliches Tonholz darstellt, steht auf einem anderen Blatt – von Holzwurmlöchern, Nutzungsschäden, Astlöchern, Nagellöchern und sonstigen Problemen mal ganz abgesehen. Erscheint es als Klangholz interessant, bietet die Verwendung die Chance auf ein besonders ausgefeiltes Ergebnis.

Alte Hölzer sind für die beiden Gitarrenbauer von Thomas Guitars keine Neuheit – bei dem „Akustik-Abenteuer“ der Tree-Guitar (Grand Guitars 3.2019, 4.2019 und 5.2019), deren Konzept als Zusammenarbeit mit Karl Dieters Gitarren-Studio entstand, wurde beispielsweise 3.000 Jahre alte Gletscherfichte aus Alaska verbaut, die, der Name deutet es bereits an, über die lange Zeit im Gletscher konserviert wurde. Dazu kommt das Korpusholz des „Tree“, jener mittlerweile unter Gitarrenkennern gepriesene Mahagonibaum, der in den 1960er-Jahren im heutigen Belize gefällt und erst Jahre später geborgen worden war. Aufgrund der verschiedenen Arten intensiver Maserung und der warmen, aber gleichzeitig für Mahagoni ungewohnt klaren Klang-



DETAILS

Hersteller: Thomas Guitars **Modell:** OO „Pre-CC“ **Herkunftsland:** Italien **Gitarrentyp:** Akustikgitarre **Korpus:** OO
Decke: Alpenfichte (Latemar) **Finish:** Hochglanz (Decke, Korpus und Seiten geölt) **Zarge:** „Pre-CC“ Alpenfichte (1457 n. Chr.)
Boden: „Pre-CC“ Alpenfichte (1457 n. Chr.) **Verstrebung:** Mondfichte **Hals:** Mahagoni **Griffbrett:** Afrikanisches Ebenholz
Mensur: 644 Millimeter **Bünde:** 20, Stainless Steel **Radius:** 16 Zoll **Sattel:** Messing **Sattelbreite:** 44,5 Millimeter
Brücke: Afrikanisches Ebenholz, Ebenholz-Bridge-Pins **Mechaniken:** Schertler **Zubehör:** Case, Zertifikat **Besonderheiten:** Rosette aus
gealtertem Kupfer **Gewicht:** 3,7 kg **Preis:** 5.490 Euro **Vertrieb:** Gitarren-Studio Neustadt

www.thomas-guitars.it www.gitarren-studio-neustadt.de



eigenschaften, war das Material dieses einen Baumstamms in den letzten Jahrzehnten besonders beliebt. Aus dem Grund werden von einem darauf spezialisierten amerikanischen Händler Stücke des Baums in aller Welt aufgetrieben, darunter verbaute Möbel aus Tree-Holz, um daraus Holzsätze für Akustikgitarren zu fertigen. Das wäre dann ebenso „Reclaimed Wood“, nur dass in dem Fall die Historie eines vorherigen Möbelstücks angesichts der Aura des Baums dagegen wohl als notwendiges Übel abfällt.

Nun zum eigentlichen Thema: Der österreichische Skifahrer Hannes Schneider, ein 1955 verstorbener Nationalheld des Landes, besaß eine Skihütte in den Alpen, wie Karl Dieter beschreibt. Daran habe der Zahn der Zeit dermaßen genagt, dass sie abgerissen werden musste. Nick Page bekam noch verwendbare Stücke der Alpenfichte in die Hände. Eine sogenannte dendrochronologische Untersuchung (Datierung anhand der Baumringe) des Wissenschaftlers Dr. Klaus Pfeifer, der ein Labor für Dendro(chono)logie Holzanalytik und Bauforschung betreibt, bestimmte das „Geburtsdatum“ des Baums auf das Jahr 1457 nach Christus – und damit sogar vor Christoph Columbus' Entdeckung Amerikas im Jahr 1492. Deshalb versah Nick Page seine daraus gefertigten E-Gitarreneinzelstücke (etwa sein Tele-Modell „Tex“ oder sein Strat-Modell „SoCal“) mit der Bezeichnung „Pre-CC“. Gefällt wurde der Baum laut Pfeifers Gutachten um 1600, das Holz hat also rund vier Jahrhunderte „Witterungsfestigung“ und Trocknung erlebt. Verbaut als Gitarrenkorpus, zeigt das Holz leichte Gebrauchsspuren auf. Die Stücke wurden von Page unlackiert verarbeitet, um den Charme auch optisch zur Geltung zu bringen. Minimale Schäden wie vereinzelte Holzwurmlöcher sind dabei als Zugeständnis an die Geschichte zu verstehen, weniger als Makel.

Über Dieter kam Nick Page, der seine Werkstatt im österreichischen Bregenz unterhält, mit Klaus Eilken und Thomas Orgler von Thomas Guitars im Südtiroler Bozen in Kontakt. Schließlich tauschte man Holz aus: Ein Stück Alpenfichte von der Hütte des Skifahrers gegen lokale Latemar-Mondfichte aus den Dolomiten, die bei Thomas Guitars gerne als Deckenholz eingesetzt wird. Die beiden Südtiroler Gitarrenbauer wollten die alte Alpenfichte gerne für eine Double-O-Akustikgitarre verwenden. Eilken erinnert sich auf Nachfrage: „Ich fand die Geschichte des Holzes überaus interessant. Da es sich nachweislich um weit über 500 Jahre alte Fichte handelt, war für uns allerdings der Klangcharakter der vordergründige Verwendungszweck. Wo der Baum ursprünglich stand und aufgewachsen ist, lässt sich nicht mehr exakt rekonstruieren. Nach dem Aufschneiden war uns allerdings schnell klar, dass das Holz aufgrund seiner Eigenschaften, etwa Gewicht und Steifigkeit, ganz anders ausfällt als unsere Mondfichte. Aus dem Grund war das Holz prädestiniert für Boden und Zargen. Es klingt im ersten Moment seltsam, Boden und Zarge aus Fichte zu fertigen – normalerweise werden diese aus einem harten Holz gefertigt. Den Ausschlag für die Entscheidung gab der vielversprechende Klopfton des ‚Pre-CC‘-Holzes. Daher erschien es für uns äußerst spannend, den fast 600 Jahre alten ‚Boden‘ mit unserer Mondfichte zu kombinieren. Das Ergebnis wollten wir auch ästhetisch passend umsetzen: Boden, Zargen und Kopfplatte wurden nur geölt, während die ‚neue‘ Decke hochglanzlackiert ist. Die Rosette stammt aus künstlich gealtertem Kupfer.“

Während die Decke aus der gewohnten Mondfichte wie sonst üblich beleistet wurde, verlangte die Verarbeitung der alten Alpenfichte ein

besonderes Eingehen auf den Werkstoff, so Eilken: „Der ‚Pre-CC‘-Boden war in Längsrichtung unglaublich steif, in Querrichtung etwas weicher. Über einen ‚Pre-CC‘-Streifen mussten wir ihn daher etwas versteifen. Die Bodenbalken wiederum sind wie üblich aus unserer Mondfichte.“ Als Hals verwendeten die Gitarrenbauer Mahagoni, zusammen mit einem afrikanischen Ebenholz-Griffbrett. Die Mensur fällt mit 644 Millimetern gegenüber der Standardvariante (650 Millimeter) etwas kürzer aus, als Sattel kam Messing zum Einsatz. „Einerseits als klangliche Ergänzung, andererseits hat Messing sehr gut optisch ins Gesamtkonzept gepasst“, erklärt Klaus Eilken.

Praxis

Nach dem Herausnehmen aus dem Case kann sich der Betrachter kaum dem Hauch der Geschichte entziehen: Das graubraune Fichtenholz an Boden und Zargen erscheint mit lebhafter, teils fast wilder Maserung wie ein wetterfestes Kunstwerk mit Spuren des Alterns: rau, mit feinen Macken der Natur. Würde man das Stück Holz als einen Menschen sehen, wäre es wohl jemand, der sich nicht zu fein war, durch alle Jahreszeiten hinweg aktiv am Leben teilzuhaben, der es nicht vorzog, seine Existenz pendelnd zwischen Penthouse und der Limousine seines Chauffeurs zu verbringen. Und der trotzdem gut auf sich geachtet hat und in Würde gealtert ist, gesegnet mit geschmackvollen Falten. Zu den Lebensspuren der Natur zählen in dem Fall vereinzelte kleine Holzwurmlöcher. Klaus Eilken: „Die Wurmlöcher wollten wir nicht zuletzt aufgrund der Optik erhalten – es soll ja ersichtlich sein, dass das Holz eine jahrhundertelange Geschichte hat. Meines Erachtens nach sind sie zu klein und in der Summe zu wenig, um klanglich einen Unterschied im Ergebnis zu machen.“